

„Die Nürnberger lieben ihre Wurst und ihr Kraut“

Drei Gast-Studentinnen der Kunstpädagogik aus Tschechien und Japan berichten von ihren Erfahrungen

Ein Jahr raus in die Welt, weg von daheim und sich mutterseelenalleine in einer unter Umständen völlig fremden Kultur zurechtfinden? Das erfordert eine große Portion Mut – den drei Gaststudentinnen des Lehrstuhls für Kunstpädagogik der Friedrich-Alexander-Universität hatten. Und nicht bereuen.

Katerina Hrušková, Júlia Zorkovska und Yuuka Asakura (alle 25) konnten im Rahmen eines zweiseimstigen Aufenthalts, der über Partner-Universitäten in Tokio und dem tschechischen Brunn organisiert wurde, nicht nur die Arbeit an der Uni kennen und lieben lernen. Die Studentinnen, die von Sabine Richter betreut wurden, wagen auch ein generelles Resümee.

„Ich war sehr überrascht, dass alle Leute so nett waren und versucht haben, langsam zu sprechen“, gesteht Yuuka. Wie ihre Mitstreiterinnen hatte sie zu Beginn des Auslandsaufenthaltes in der vierwöchigen Orientierungszeit einen Intensivsprachkurs besucht – und mehr Glück gehabt als Júlia. Die nämlich wurde aus Versehen in eine Fortgeschrittenen-Klasse eingestuft und hatte alle Hände voll zu tun, dem Unterricht zu folgen.

Was aber, sagt sie, ihr Selbstvertrauen sehr gestärkt habe. „Am Anfang konnte ich überhaupt kein Deutsch, aber ich habe neue Freunde gefunden, die mir geholfen und alles übersetzt haben“, erzählt Katerina. Zahlreiche Stereotypen sehen die drei bestätigt: „Die Nürnberger lieben ihr Zeug“, sagt Júlia, „die Gartenzwerge, den Kitsch und Kraut und Wurst. Aber ich mag das gern.“

Eine Eigenschaft machte der Slowenin jedoch zu schaffen: „Die sind alle



Yuuka Asakura, Katerina Hrušková und Júlia Zorkovska (von links) in einer der Werkstätten des Lehrstuhls für Kunstpädagogik.
Foto: Wasmeier

so pünktlich, das gibt es bei uns gar nicht. Da kommen immer alle halt einfach irgendwann.“ Yuuka lacht auf: „Ich finde das super, das ist wie bei uns. Unpünktlichkeit geht gar nicht, wir kommen immer fünf Minuten zu früh.“

Ebenfalls gewöhnungsbedürftig: die Begrüßungsrituale. „Ich war am Anfang direkt auf der Feier einiger Spanier. Und als ich ankam, haben mich plötzlich lauter fremde Männer umarmt und geküsst, ich wusste gar nicht, was ich tun soll“, erzählt Katerina. Begrüßungszeremonien, die auch Yuuka aus dem zurückhaltenden

Japan gar nicht kennt – während die quirlige Júlia findet, „dass hier alle viel weniger herzlich sind als bei uns daheim.“

Alle drei jedoch sagen, dass, man höre und staune, der Deutsche im Allgemeinen und der Nürnberger im Speziellen äußerst freundlich, hilfsbereit und wohlherzogen sei. Kauzigkeit und Maulfaulheit? Nie erlebt. Dafür, sagt Yuuka, haben hier alle immer so viel Zeit, daheim sei alles schneller. Nicht zuletzt darum würde die Malerei-Studentin lieber hierbleiben, trotz der verhexten deutschen Jahreszeiten: „Der Winter war wirklich hart, alles so

grau und tristlos. Daheim ist immer blauer Himmel.“

Unterschiede machen sich auch in punkto Humor bemerkbar. „Bei uns in Slowenien ist es völlig normal, permanent Witze übereinander zu machen, das ist eine Form von Zuneigungsbekundung“, erzählt Júlia. Hier sei sie damit erstmal ordentlich angeeckt, da verstehe der Deutsche keinen Spaß. Auch Katerina musste leidlich erfahren, dass ihr tschechischer Humor (Witze über sich selbst) nicht ganz so gut ankommt und war arg erleichtert beim letzten Heimaturlaub: „Es hat so unfassbar gut getan, dass meine Freunde meine Scherze verstanden haben“, gesteht sie.

„Wir werden sie vermissen“

Für gemeinsame Belustigung sorgen aber zuweilen Kommilitonen noch einmal ganz anderer Kulturen. So ist es in Indien üblich, statt des bejahenden Nickens mit dem Kopf zu wackeln in der Art, in der man hier ein „Nein!“ zum Ausdruck bringt. Dass die beiden indischen Studenten eine Dozentin schier in die Verzweiflung trieben, da sie jede Nachfrage „Haben Sie das alles verstanden?“ mit einem Kopfschütteln beantworteten und die Dozentin immer wieder und wieder neue Erklärungsversuche startete, bis das Missverständnis sich endlich klärte, darüber können sich die drei Mädels kringeln vor Lachen.

„Das Jahr hier in Nürnberg war eines der besten meines Lebens. Die absolut richtige Wahl“, sagt Katerina. Das freut freilich nicht zuletzt Sabine Richter. „Wir werden die drei alle sehr vermissen und denken über Möglichkeiten nach, weiterhin zusammenzuarbeiten“, sagt die Betreuerin.

KATHARINA WASMEIER